

RODRIGO FRESAN

# Tinte als Elixier des ewigen Lebens

Gibt es ein größeres Glück als Schriftsteller zu sein? Höchstens, eine Romanfigur zu sein. Das jedenfalls meint Sir James Matthew Barrie, der Schöpfer des Peter Pan.

Das turbulente und durchaus nicht immer glückliche Leben des "zum Triumph entschlossenen Schotten" Barrie hat den argentinischen Schriftsteller Rodrigo Fresán zu einem Buch angeregt, das eine nicht minder turbulente Mischung aus Roman, Biographie, Essay und Popgeschichte darstellt. Barries Fluch, "Gottes Zorn möge jeden treffen, der über meine Person eine Biographie schreibt", ficht Fresán dabei offenbar wenig an, obwohl ihm eine deutliche Warnung zuteil wird. Aber davon später.

Als Erzähler fungiert der fiktive Kinderbuchautor Peter Hook, dessen erfolgreiche Jim-Yang-Serie verfilmt werden soll. Adressat seiner Suada ist der für die Rolle des Hauptdarstellers auserkorene Junge Keiko Kai. Peter Hook, in den Sechziger Jahren des zwanzigsten Jahrhunderts inmitten der Popszene groß geworden, hat seine Eltern und seinen Bruder früh verloren. Diese Schicksalsschläge verbinden ihn mit James Matthew Barrie.

Barrie, oder JMB, wie er auf der Höhe seines Ruhms genannt wird, will keine Kinder haben, um sich "seine Jugend bis ins Grab erhalten" zu können. Deshalb darf seine berühmteste Bühnenfigur, Peter Pan, nie erwachsen werden. Was Anfang des zwanzigsten Jahrhunderts noch Erstaunen wecken mochte, scheint sechzig Jahre später zum Normalfall zu werden. Folgt man Fresán, so ist die Popkultur möglicherweise nicht ganz unschuldig an der Verbreitung des "Peter-Pan-Syndroms". Es gibt demnach immer weniger Kinder, weil ihr Platz bereits von sich ewig jung dünkenden Volljährigen besetzt ist.

Peter Hook hingegen, von Fresán als "unfreiwilliger Anti-Peter-Pan" charakterisiert, sieht sich als "ein Kind, das zu früh und zu schnell erwachsen geworden ist". Auch er erfindet sich einen Helden, Jim Yang, den Zeitreisenden mit dem Chronovelo, der Peter Pan tötet, weil Hook als Kind einst Nacht für Nacht vergebens auf Peter Pan gewartet hat.

Auch wenn Fresán dies in einer Nebenbemerkung in Abrede stellt, könnte man als weitere Variante der Peter-Pan-Figur durchaus auch Michael Jackson sehen, "dem der Vater die Kindheit raubte, indem er ihn auf die Bühne prügelte, ... der zum Pop-Gott wurde ..., um sich seine Jugend zurückzukaufen, und sich als halb-schwarzen Peter Pan neu erschuf" (Jörg Schindler in der Frankfurter Rundschau vom

29.1.2005). Erst als alter Mann erkennt JMB den wahren Grund für die Auflehnung gegen das Erwachsenwerden: Es ist "die Verzweiflung, die man empfindet, wenn man erwachsen zu werden versucht und es nicht schafft". Alles Sträuben gegen das Altern kann indes nicht darüber hinwegtäuschen, dass das Leben "einem Schundroman gleicht, der aus Fortsetzungen besteht und das Ende immer aufschiebt, das dann ganz plötzlich kommt, ohne Vorwarnung, ohne dass die vielen Erzählstränge zusammengeführt wären, zu einem Zeitpunkt, da wir müde sind, verwirrt, und nur noch eines wollen: endlich fertig werden. Und erst wenn wir sterben, begreifen wir entsetzt, dass das Schrecklichste an unserem Tod ist, welch geringe Bedeutung er für diesen Roman hat, in dem wir der Held zu sein glaubten, für diese Handlung, wo alles ohne uns weiterläuft, ohne dass wir da sind." Dennoch sieht Barrie den Tod nicht nur negativ, sondern auch als Lernprozess, als Spiel: "Sterben ist bestimmt ein großes Abenteuer".

Fresáns Fortsetzungsroman über das Leben des James Matthew Barrie umfasst zwölf Abschnitte und weist damit formal dieselbe Unterteilung auf wie das Zifferblatt einer Uhr, jenes Instruments, das die Zeit gliedert und uns Verpflichtungen aufbürdet, die das Ende der Kindheit bedeuten. Dabei ist es "so tröstlich, ein Kind zu sein: Man hat so wenige Erinnerungen, dass man sich an alles erinnert." Barrie hält das Vergessen für die wahre Tragödie des Menschen, weshalb er manisch alles aufschreibt - Tinte gilt ihm als Elixier des ewigen Lebens. Als Gedächtnis dient ihm sein Schatten, assistiert von seinen Träumen: "Die Nacht ist die Fabrik des folgenden und das Museum des vergangenen Tages."

Doch nicht nur Zeit und Form bestimmen das Leben, dieses sich ständig weiterentwickelnde Theaterstück, sondern auch der Raum. In Edinburgh hat der kleinwüchsige Barrie, der sich unter Männern verloren fühlt und dem die Frauen keine Beachtung schenken, schon früh keine Chance für sich gesehen. Also zieht er, das sechszundzwanzigjährige Kind, nach London,



ins Zentrum des Universums. Zum wichtigsten Ort wird ihm der siamesische Zwilling des Hyde Parks, Kensington Gardens, wo er die Bekanntschaft der vier Llewellyn-Kinder macht, die ihm als Vorbild für sein Peter-Pan-Stück dienen (das Ende 1904 in London uraufgeführt wird). Das darin vorkommende Neverland ist den Umrissen der Vogelinsel in Kensington Gardens nachempfunden. Eine besondere Auszeichnung ist es für den 1913 in den Adelsstand erhobenen Barrie, als er einen eigenen Schlüssel zu diesem Park erhält. Auch der Wunsch, die Peter-Pan-Statue über Nacht dort aufstellen zu lassen, wird ihm erfüllt. Er will die Kinder überraschen, jene "herzlosen, aber liebenswerten Wesen", in deren Nähe er sich so glücklich fühlt.

Barrie gefällt das Anarchische an der Kindheit, die sich in allen Zeiten gleichzeitig abspielt, er will das Kindliche in sich bewahren, die unbändige

Phantasie, die mit Kategorien wie "wahr" oder "falsch" nichts anfangen kann und Lügen lediglich als eine Form des Geschichtenerzählens betrachtet. Diese Lust am Fabulieren schützt auch gegen die brutale Wirklichkeit, die Barrie immer wieder geliebte Menschen nimmt, durch Unfälle, Krankheiten, Krieg. In den letzten Jahren seines Lebens - Barrie stirbt 1937 im Alter von siebenundsiebzig Jahren - schwankt der immer launischer werdende Baronet zwischen "zwanghaftem Sozialleben und absolutem Hass auf die Menschheit".

Rodrigo Fresán, 1963 in Buenos Aires geboren, lebt in Barcelona. **Kensington Gardens** hat er, auch wenn man das Gegenteil annehmen könnte, keineswegs in London geschrieben, sondern in Santiago de Chile, Bogotá und Guadalajara. Peter Pan hat nie zu Fresáns Kindheitsfetischen gehört, weshalb es eines besonderen Anstoßes bedurfte - ein Themenabend im spani-

schen Fernsehen -, um die Idee zu diesem Buch in sich keimen zu lassen. Wie er freimütig einräumt, hätte es seinen Roman ohne die Beatles, The Who, Kate Bush und viele andere Popgrößen nie gegeben. Auch nicht ohne die umfassende Literatur zu JMB und zum Pop. Und schon gar nicht ohne seine eigene Zähigkeit: Fresán musste das Buch komplett neu schreiben, nachdem ein Killer-virus (oder war es doch der von Barrie beschworene Zorn Gottes?) die elektronische Erstfassung von **Kensingtons Gardens** nach Neverland befördert hatte.

Die Zähigkeit hat sich gelohnt, auch wenn die Rezensentin nicht verhehlen will, dass sie angesichts der Fülle der von Fresán zusammengetragenen Fakten und seines fatalen Hangs zum *Name Dropping* manchmal von gelinder Verzweiflung gepackt wurde. Vor allem der Einstieg in dieses Buch gestaltet sich recht mühsam. Während die meisten Autoren eher Schwierigkeiten damit haben, ihren Büchern ein annehmbares Ende zu bereiten, patzt Fresán am Anfang, was möglicherweise mit der eben skizzierten Entstehungsgeschichte zusammenhängt. Hat man diese Hürde aber erst einmal bewältigt und sich auf den Duktus des Ich-Erzählers eingelassen, fällt es allerdings schwer, sich dem Zauber dieses Buches zu entziehen, der sich auch in der Übersetzung von Matthias Strobel entfaltet.

Mit **Kensington Gardens** ist Rodrigo Fresán ein Roman gelungen, dessen "geheimer Schauplatz die Kindheit ist und dessen Thema die Zeit und die Form sind: die beiden einzigen Dinge, die die Kindheit nicht denkt, die beiden einzigen Dinge, die die Kindheit denken".

Angela Wicharz-Lindner

**Rodrigo Fresán, Kensington Gardens, aus dem Spanischen ("Jardines de Kensington", Grupo Editorial Random House Mondadori, Barcelona 2003) von Matthias Strobel, S. Fischer Verlag Frankfurt 2004, 459 S., 24,90 €.**

Redaktion:

Lieszeechen asbl  
Beiträge von Robert Garcia, Suzanne König,  
Nelly Rech-Eirich, Angela Wicharz-Lindner.

PETER CAREY: Original oder Fälschung?

(awl) - Peter Carey erzählt diesmal eine verwickelte Geschichte aus dem Literaturbetrieb. Die Herausgeberin einer englischen Literaturzeitschrift wird von dem literarischen Enfant terrible John Slater nach Kuala Lumpur gelockt und macht dort die Bekanntschaft eines obskuren Landsmanns namens Chubb, der ebenfalls der Dichtkunst zugetan ist. Chubb, von Slater als "selbstgerechter Moralapostel" diffamiert, war dereinst als Erfinder des Phantomschriftstellers Bob McCorkle aufgefliegen und hatte für einen gewaltigen Skandal gesorgt. Ausgehend von diesem Szenario entwickelt sich eine wüste Verfolgungsjagd durch die asiatische Tropenwelt: Aus heiterem Spiel wird blutiger Ernst. Der mit literarischen Zitaten nur so gespickte Roman des 1943 in Australien geborenen, in New York ansässigen Autors überzeugt aber leider nur teilweise, auch wenn Peter Carey neben J. M Coetzee der einzige Schriftsteller ist, der den Booker-Prize zweimal erhalten hat. Der exotische Rahmen vermag nicht darüber hinwegzutäuschen, dass man vieles von dem, was uns da aufgetischt wird, als aufgewärmt empfindet. Da fällt das Schwärmen ziemlich schwer. Aber vielleicht sehen Sie das ja völlig anders? Am besten, Sie nehmen sich das Buch selber vor und machen die Probe aufs Exempel. An Regina Rawlinsons munterer Übersetzung liegt es jedenfalls nicht, dass die Rezensentin derart mit Lob geizt.

**Peter Carey, Mein Leben als Fälschung, aus dem Englischen (My life as a fake, The University of Queensland Press, Brisbane und Verlag Faber und Faber, London 2003) von Regina Rawlinson, S. Fischer Verlag Frankfurt 2004, 286 S., 19,90 €.**

CÉCILE MASLAKIAN / ISABELLE ROZENBAUM: Reisen bildet. Naschen in fremden Küchen auch

(awl) - Über den Tellerrand zu schauen, ist eine der Lieblingsbeschäftigungen von Cécile Maslakian (Text) und Isabelle Rozenbaum (Fotos). Für ihren sehr informativen und höchst ungewöhnlich bebilderten Band **Die Küche der Frauen** haben sie 20 Frauen in 20 Ländern in die Kochtöpfe gelugt und 100 auch bei uns nachkochbare Rezepte mitgebracht.

Kochen ist eine Kulturtechnik, und jedes Land, jede Region hat eigene Traditionen entwickelt, die von den vorgestellten Köchinnen teils beherzigt, teils aber auch stark abgewandelt werden. Lust, Neues zu entdecken, spielt dabei eine Rolle, aber auch der Umstand, dass einige der Frauen aufgrund ihrer Herkunft oder ihres Lebensweges verschiedenen Einflüssen ausgesetzt waren oder sind. Wie dem auch sei - welcher Ort wäre besser geeignet für eine freundschaftliche Begegnung von Menschen, die sich kennen lernen möchten, als eine Küche? Wo, wenn nicht an duftenden Töpfen und Schüsseln ließe sich die Vorfreude auf gemeinsame Gaumenfreuden besser (aus)kosten? Wer keine Gelegenheit hat, sich an fremden Herden zu tummeln, der kann zumindest in diesem üppigen Bildband schwelgen. Guten Appetit!

**Cécile Maslakian (Text) / Isabelle Rozenbaum (Fotos): Die Küche der Frauen. 100 Rezepte aus fünf Kontinenten, aus dem Französischen (Cuisines des femmes. 100 recettes du monde, Éditions Minerva, Genève (Suisse) Original-Erscheinungsjahr: 2003) von Claudia Steinitz, Gerstenberg Verlag Hildesheim 2004, 287 S., 24,90 €.**

SAHAR KHALIFA: Die Verheißung

(nre) - Manche Männer möchte man einfach ohne Rückfahrkarte auf den Mond schießen. Khalifas Protagonist Ibrahim hat gewiss als einer der ersten eine solche Fahrt verdient, denn was dieser selbstge-rechte Mann in aller Larmoyanz an Lebensbericht ausbreitet, ist einfach unerträglich. Mit 20 Jahren schwängert er die junge Mariam, fürchtet dann aber die Konsequenzen und macht sich aus dem Staub. Nach drei gescheiterten Ehen und zahllosen Liebschaften beginnt sich 30 Jahre später Einsamkeit in seinem Leben breitzumachen. Darum begibt er sich auf die Suche nach Mariam und ihrem gemeinsamen Kind, das, da ist er sich ganz sicher, nur ein Sohn sein kann. Höchst erstaunt muss er dann aber feststellen, dass die beiden nichts mehr von ihm wissen wollen. Zurück bleibt ein egoistischer alternder Traumtänzer, der in Selbstmitleid zerfließt.

Sahar Khalifa, die vor 30 Jahren ihren ersten Roman veröffentlicht hat, gilt inzwischen längst als die weibliche Stimme der palästinensischen Literatur. In ihren bisherigen Romanen wurde die Handlung immer aus der Sicht einer Protagonistin geschildert, diesmal bestimmt ein Held das Geschehen. Doch was für ein Held! Schwach, charakterlos und abhängig von patriarchalen und familiären Strukturen vermag er nicht zu fesseln. Obwohl die ihn umgebenden Frauen eine stärkere Persönlichkeit aufweisen, bleiben auch sie flach und gesichtslos. Diesem Buch fehlt einfach eine klare Linie. Mit ihren im Ansatz steckengebliebenen Satire, die gleichzeitig mit symbolträchtigen Anspielungen auf die christliche Mythologie arbeitet, hat sich die Autorin offenbar übernommen.

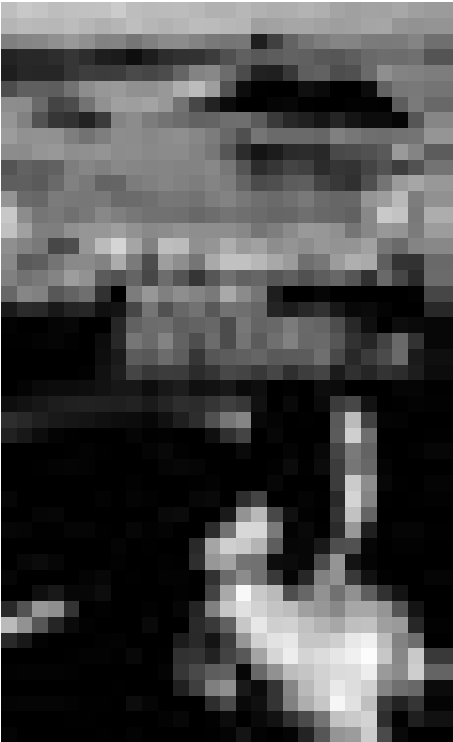
**Sahar Khalifar: Die Verheißung, Roman aus dem Arabischen (Dar al-Adab, Beirut, 2002) von Regina Karachouli, Unionsverlag, Zürich, 2004, 253 S., 19,90 €.**

ZWISCHEN AMAZONAS UND BEAGLE-KANAL

Stürme über dem Cono Sur

Vier mehr oder weniger neuere Erscheinungen aus Argentinien und Brasilien, jede auf ihre Weise beeindruckend.

Zuerst das zu allerletzt, mit einigen Unterbrechungen und nicht ganz mühelos, erlesene gesamthistorische Epos **Inglaterra** von Leopoldo Brizuela über ..., na über was eigentlich? Nun, vordergründig über die Schauspieltruppe "Great Will", die seit den Zeiten von William Shakespeare durch Europa zieht, um vor allem den schwer verdaulichen Klassiker "Der Sturm" einem grundsätzlich undankbaren Publikum nahe zu bringen. Die letzte Generation von Schauspielern unter der Gräfin Broadback verschlägt es schließlich, zuerst an Deck der Almighty World, dann der Patagonia, auf die von Sturm und Unwettern gepeinigten Inseln von Feuer-



land. Dort kommt es zum dramatischen Finale, als das letzte Aufgebot der tragischen Truppe den "Sturm" vor den Kindern der hingemetzelten Krieger des Volkes der Yaghan aufführt.

Richtig schwere literarische Kost, wo so mancher Hinweis auf Shakespeare zum Surfen im Internet oder Schmökern in einer Literaturgeschichte einlädt. Doch für geduldige LeserInnen, die sich ungeachtet der seichten Gewässer in der Mitte des Wälzers noch den Mut zur Eroberung Patagoniens bewahrt haben, eröffnet sich auf den letzten hundert Seiten ein ebenso spannendes wie historisch bewegendes Finale im Sturm der zivilisatorischen Massaker.

Wesentlich leichter und beschwingter geht es in der Komödie **Die Jahrhundertfeier** des gleichfalls argentinischen Autors Jorge Victoriano Alonso zu. Buchstäblich in

der Pampa liegt das Nest Puerto de Aginaldo, das sich unter der Ägide von Bürgermeister Mauricio Stremmler für die Feierlichkeiten zum hundertjährigen Bestehen rüstet. Panzer der Armee sollen durch die staubigen Straßen paradieren, doch lokale Streitigkeiten und die Schatten der düsteren Vergangenheit sorgen dafür, dass alles ganz anders kommt. Wer slapstickartigen Humor und wahnwitzige Situationskomik mag, wird bei dieser brillanten Satire auf die Kleinbürgerlichkeit der Neuen Welt voll auf seine Kosten kommen und mitunter lauthals losprusten.

Fast schon dokumentarisch ist die Darstellung des utopischen Plantageprojekts **Fordlandia**, das der legendäre Henry Ford 1928 im Dschungel Amazoniens aufgebaut hat, um das Kautschukmonopol Südostasiens zu umgehen. Akribisch und ohne Pathos erzählt Eduardo Sguiglia den aussichtslosen Kampf der Pioniere des Fortschritts gegen die unüberwindlichen Naturgewalten und die versklavten Arbeiter. Wobei man sich mitunter vorstellt, dass man es nicht mit einem Roman, sondern einem Tatsachenbericht zu tun hat: eine Stärke, aber gleichzeitig auch eine Schwäche des allzu nüchternen Romans.

Unweigerlich in den Bann ihrer Erzählung zieht natürlich die Favela-Saga **Inferno** der ihr Handwerk meisterlich beherrschenden Autorin Patricia Melo. Favela-Filme sind seit "Cidade de Deus" in, unerbittliche Bandenkriege in den Armenvierteln von Rio, hautnah am Luxus von Copacabana und Ipanema, faszinieren das Publikum. Wer Frau Melos Buch auch auf dieser Welle schwimmend wäht, erkennt spätestens nach den ersten äußerst nuancierten Darstellungen der komplexen Charaktere und der facettenreichen Analyse der Machtverhältnisse in der Favela, dass der Autorin eine gänzlich andere Weichenstellung wichtig war. Sicher, die Schilderung des Werdegangs des elfjährigen Reizinho vom gehätschelten Halbweisen zum Gangsterboss der größten Favela von Rio de Janeiro ist nicht gerade ein Hohelied der Menschenwürde. Doch Patricia Melo



vermeidet jeglichen Voyeurismus, gruselige Morde an kleinen Gangstern oder korrupten Polizisten werden nie ausgeweidet, sondern lediglich als Ergebnis von Machtkämpfen festgestellt.

Wohl eine der nuanciertesten und zugleich eindrucklichsten Darstellungen des strukturellen Elends und dessen verheerenden Folgen in den Metropolen der Dritten Welt. Unbedingt lesen!

Robert Garcia

**Leopoldo Brizuela: Inglaterra, Roman aus dem argentinischen Spanisch ("Una fabula", Clarin-Aguilar, Buenos Aires 1999) von Christian Hansen, Berlin Verlag 2004, 415 S., 22 Euro; mittlerweile als Taschenbuch bei BvT 10,50 €.**

**Jorge Victoriano Alonso: Die Jahrhundertfeier, Roman aus dem argentinischen Spanisch ("Vientos de noviembre para el amor", Espasa Calpe Madrid 1998 ) von Willi Zurbrüggen, Berlin Verlag Berlin 2002, 408 S., 22 €;**

**Eduardo Sguiglia: Fordlandia, Roman aus dem Spanischen ("Fordlandia" 1999) von Veronika Schmidt und Rike Bolte, Europa Verlag Hamburg 2002, 288 S., 18,90 €;**

**Patricia Melo: Inferno, Roman aus dem Brasilianischen ("Inferno", Companhia das Letras, Sao Paulo 2000) von Barbara Mesquita, Klett Cotta Verlag Stuttgart 2003, 398 S., 24 €.**



PANOS KARNEZIS

# Dorfleben à la grecque

Die Feinde des Menschen sind seine Mitmenschen - mit britischem Humor führt Panos Karnezis seine LeserInnen in seinem fulminanten Erstlingswerk in zwischenmenschliche Abgründe



Panos Karnezis: *Kleine Gemeinheiten ("Little Infamies", Random House London 2002), aus dem Englischen von Sky Nonhoff, dtv, München 2004, 280 S., 16 €.*

Ein kleines griechisches Dorf, abseits der großen Wege, das im Sommer unter sengender Hitze döst und im Winter im Schnee versinkt, ist Schauplatz der kleinen Gemeinheiten, die Panos Karnezis sich ausgedacht hat. Dabei kann von "klein" nicht die Rede sein, im Gegenteil, es wird mit harten Bandagen gekämpft - von Moral keine Spur, was eine der zentralen Figuren, Pater Gerasimo, der den göttlichen Zorn fürchtet, beständig für seine Schäfchen bangen lässt. Die haben es faustdick hinter den Ohren, und das Erdbeben, das die Hälfte des Dorfes in Schutt und Asche legt, ist für Pater Gerasimo nur ein erstes Anzeichen für eine viel schlimmere Katastrophe, die über sie hereinbrechen wird, wenn die kleine Gemeinde nicht bald den Pfad der Tugend einschlägt. Dass er es selber nicht so furchtbar genau mit eben dieser Tugend nimmt, sei hier nur am Rande erwähnt. In 19 Geschichten ringen die Dorfbewohner mit der unwirtlichen Gegend, mit ihrem Schicksal und miteinander, sie flehen um Regen, sie flunkern und werden beklaut, erliegen der Gewalt und üben Rache, und manchmal machen sie auch seltsam anrührende Dinge.

Wie Nikiforos, der einen Papagei ersteht, der nur einen Satz auf Portugiesisch spricht, der da lautet: "Zeig mir den Weg zum billigsten Hurenhaus, mein Sohn!". Seinen Traum, Dompteur zu werden, hat der gelangweilte Verwal-

tungsangestellte schon nach der Anschaffung zweier Siamkatzen begraben müssen, die er zu dressieren versuchte - die Tiere stellten sich als taub heraus. Mit dem Papagei soll alles anders werden, der offensichtlich hochbegabte Vogel soll griechische Klassiker zitieren können, wenn Nikiforos mit seiner Dressuraktion fertig ist. Wochenlang liest der Mann ihm die großen Werke vor, derweil seine Nichte sich gelangweilt das Kinderprogramm des griechischen Fernsehens reinzieht. Plötzlich spricht der Papagei - in Reimen zitiert er die schönsten Kindergedichte. Nikiforos' Verzückung weicht lähmender Ernüchterung, als er am Ende feststellt, dass die Verse aus dem Kinderfernsehprogramm stammen und der blöde Vogel sie nicht selbst erfunden hat sondern nur nachquatscht ...

Dass Pater Gerasimo das Beichtgeheimnis verletzt und einen der Dorfbewohner mit seinem Wissen erpresst, dient beispielsweise nur einem guten Zweck - der Bischof kommt und ein Wunder muss her, um die Heidenkinder zur Umkehr zu bewegen, und der Lahme steht nach der Berührung durch den Bischof publikumswirksam aus seinem Rollstuhl auf - die Dorfbewohner jubeln und lobpreisen den Herrn, und nur der Pater weiss, dass der Versehrte nie gelähmt war, sondern eigentlich nur ein bisschen Aufmerksamkeit und Pflege wollte ...

Edel sind sie wirklich nicht, die Menschen, von denen da erzählt wird, sondern schlitz-

ohrig, bauernschlau und bisweilen ohne jeden Skrupel. So arten die Gemeinheiten bisweilen in Grausamkeiten aus, aber irgendwie ist er sehr sympathisch, dieser unmögliche Haufen, der sich täglich aufs Neue dem Überlebenskampf stellt. Doch wie Atlantis ist auch das Dorf dem Untergang geweiht und versinkt in tosenden Fluten, und wieder ist es der Mensch, der Ursprung der Vernichtung ist.

Panos Karnezis, 1967 in Griechenland geboren, zog 1992 nach England und studierte zunächst Ingenieurwesen und danach Creative Writing an der Universität of East Anglia. *Kleine Gemeinheiten* ist seine erste literarische Veröffentlichung, die von der Kritik gefeiert wurde. Seine Geschichten aus der griechischen Einöde sind unglaublich, und doch erzählt er sie mit kühnem Realismus, und schnell wird deutlich, dass die eigentliche Bedrohung nicht von Erdbeben, Dürreperioden oder Schneestürmen herrührt, sondern im Neid und Hass des Nachbarn begründet liegt, der in dieser Ödnis nichts zu verlieren hat. Mit eigentümlichem Vergnügen folgt man Pater Gerasimo durchs Dorf, um sich an den burlesken Irrungen und Wirrungen zu erfreuen. Nicht unwesentlich beteiligt an dieser Erbauung ist die Arbeit von Sky Nonhoff, der das Buch virtuos ins Deutsche übersetzt hat. Im Mai erscheint Karnezis' Buch "Der Irrgarten" bei dtv premium, und nach diesem überaus viel versprechenden Debüt kann man auf das nächste Werk nur sehr gespannt sein.

Suzanne König

ULF GEYERSBACH/RAINER WIELAND

# Vom Genuss am Leiden

Handbuch für Hypochonder und solche, die es werden wollen.



Ulf Geyersbach/Rainer Wieland: *Schöner Leiden - Die schönsten Krankheiten und die größten Hypochonder des Universums, Argon Verlag, Berlin 2004, 408 S., 19.90 €.*

Haben Sie auch manchmal so seltsame Schmerzen unterhalb des linken Rippenbogens, ein sicheres Anzeichen für fortgeschrittenen Lungenkrebs? Dieses Stechen in der Halswirbelsäule, wenn Sie sich räuspern, wie es eigentlich nur von einem Tumor herrühren kann? Diese Verfärbung auf dem Handrücken, die aussieht wie Hautkrebs im Endstadium auf dem Plakat in der Praxis Ihres Dermatologen? Kennen Sie diese unfähigen Mediziner, die sich weigern, Ihre Schmerzen als das anzuerkennen, was sie sind, nämlich ein untrüglicher Beweis für eine Krankheit, die Sie schon bald dahinfliegen wird? Fühlen Sie sich dann auch immer so allein gelassen?

Damit ist Schluss, Sie können aufatmen, denn Sie befinden sich in bester Gesellschaft: Auf Hunderten von Seiten können Sie jetzt lesen, wie viele Schriftsteller, Schauspieler und andere Prominente aus Funk, Film und Weltgeschichte unsäglich gelitten haben und es noch immer tun. Die beiden Autoren haben Tagebücher, Briefe und Romane nach Hy-

pochondern durchforstet und sind fündig geworden. Elf Kapitel - z.B. "Symptome und Diagnosen" oder "Schaffen und Leiden" - bündeln den Horror, in dem der Hypochonder sich suhlt, mal in echter Todesangst, mal mit beträchtlichem Humor und solider Selbstironie. Von Roth bis Rilke, von Kant bis Kishon, ob Flaubert, Chaplin oder Satie, alle plagt ein beängstigendes Zipperlein. Von Zehenkrebs bis Halsmuskelerkrampf, von Pfeifgeräuschen beim Essen bis hin zum negativen Aids-Test, der natürlich nicht unwidersprochen hingenommen werden kann, reicht die schier endlose Liste der bedrohlichen Krankheiten, die dem Menschen immer wieder seine Endlichkeit vor Augen führen.

Das erste Kapitel mit zehn Geschichten zum Thema Leben und Tod sollten Zartbesaitete vielleicht nicht in einem Stück durchlesen, sondern ab und an nach hinten blättern und die etwas humorvolleren Varianten einschieben, da es sonst leicht zu depressiven Verstimmungen kommen könnte, geballte Todesangst

ist eben nur in niedriger Dosierung zu verkraften. Ergänzt wird dieser erstaunliche Streifzug durch Literatur und menschliche Ängste durch ein Register der Symptome und Krankheiten - sehr nützlich, wenn Sie mal ein anderes Leiden ausprobieren möchten und noch Anregungen suchen - , ein Register der Mittel und Medikamente, damit Sie den dazu passenden Tatsachenbericht im Buch auch gleich finden, z.B. "Heilung, durch den Wechsel von einer Krankheit zur nächsten", "Symptome, neue, aufschreiben" oder "Klagen, sich dem Klagen hingeben" - sowie das Register der (überaus prominenten) Hypochonder und ihrer Mitmenschen - immerhin acht Seiten lang! Das versöhnt, das eint, das tröstet, und wenn man vor Angst nicht schlafen kann, ist ein gutes Buch immer das Richtige. Ansonsten gilt natürlich nach wie vor: Zu Risiken und Nebenwirkungen fragen Sie Ihren Arzt oder Apotheker!

Suzanne König

## STAN JONES: Schamanenpass

(nre) - Es gibt wieder einmal Arbeit für Trooper Nathan Active in Chuckchi, einer kleinen Polarsiedlung in Alaska. Erst wird aus dem Museum die Mumie namens "Onkelchen Frost" gestohlen und wenig später wird mit dessen Harpune der alte Victor Solomon getötet. Kein Zweifel, dass hier ein Zusammenhang besteht. Active tappt lange im Dunkeln, bis er erfährt, dass es sich wohl um eine "Eskimoangelegenheit aus alten Tagen" handelt.

Nun beginnt er in alten Dokumenten zu stöbern und die Dorfältesten zu befragen, die ihre Erinnerungen jedoch nur häppchenweise preisgeben. Die richtige Spur führt Active schließlich zum Schamanenpass, an dem er bei eisiger Kälte und einem Wind, der unglaubliche Geschwindigkeiten erreicht und in einen Schneesturm überzugehen beginnt, die Lösung findet.

Kriminalromane mit Lokalkolorit haben im Augenblick Hochkonjunktur. Unter all den vielfach schnell hingeschriebenen Büchern aber erweisen sich Stan Jones Romane um Nathan Active als etwas besonderes und das keinesfalls nur wegen des "exotischen" Schauplatzes. In seinem neuesten Roman lässt der Autor seinen Protagonisten tief in die Geschichte seiner Vorfahren eintauchen und somit erfahren die LeserInnen jede Menge über die alten Sitten und Gebräuche der Inuit. Zudem wartet Jones mit grandiosen Landschaftsbeschreibungen auf und vermittelt einen intensiven Eindruck vom Leben in Eis und Schnee. Dieses Buch wird nicht nur die Fans von Kriminalromanen, sondern auch die von historischen oder Abenteuerromanen ansprechen.

*Stan Jones: Schamanenpass, Roman aus dem Englischen ("Shaman Pass", Soho Press, New York, 2003) von Peter Friedrich, Unionsverlag, Zürich, 2004, 285 S., 19,90 €.*

## ex libris kids

### MICHAEL ENDE/ DANIELA CHUDZINSKI: Filemon Faltenreich

In seiner Geschichte "Filemon Faltenreich" erzählt Michael Ende, wie ein weiser alter Elefant am Ufer des Ganges steht und über die Schönheit des Mondes und der Blumen nachdenkt. Vertieft in philosophische Betrachtungen bemerkt er aber nicht, dass ihn ein arroganter Mückenschwarm in ein Fußballspiel verwickelt ...

Die Erstausgabe dieser tief sinnigen Geschichte um den grübelnden Elefanten, die mittlerweile zwanzig Jahre alt ist und längst zu den Bilderbuchklassikern gehört, hat damals Christoph Hessel illustriert. Da Michael Ende im vergangenen November 75 Jahre alt geworden wäre, hat sein Verlag nunmehr eine von Daniela Chudzinski gestaltete Neuausgabe herausgebracht. Darin hat die Künstlerin auf grobkörniges Papier mit Kreide ganz herrliche Bilder gezaubert, die die stoische Gelassenheit des Dickhäuters und die hektische Betriebsamkeit des Mückenschwarms bestens veranschaulichen. Gewiss wird Michael Endes Geschichte auch in dieser Ausgestaltung eine neue Kindergeneration abermals entzücken. (ab 4 Jahre)

*Michael Ende/Daniela Chutzinski: Filemon Faltenreich, Bilderbuch, Thienemann Verlag, 2004, 40 S., 14,90 €.*

### REINHARD MICHL: Manchmal wär' ich lieber Max

Katzenbesitzer wissen es längst: Das Leben eines Stubentigers ist nahezu perfekt. Genauso sieht das auch der kleine Alexander. Sein Kater Max muss nicht aufstehen und zur Schule gehen, er braucht nicht aufzuräumen und am Tisch gerade zu sitzen und er wird auch nicht genötigt, sich von der Tante küssen zu lassen. In vielen Situationen würde Alexander gerne mit Max tauschen, doch in einer ganz bestimmt nicht ...

Mit wenig Text, dafür aber mit umso expressiveren Bildern berichtet Reinhard Michel von Wünschen, Träumen und der Realität. Seine Illustrationen sind so ausdrucksstark, dass jedes Bild für sich eine ganze Geschichte erzählt und man diese ganz wunderbar weiter spinnen kann. (ab 3 Jahre)

*Reinhard Michel: Manchmal wär' ich lieber Max, Bilderbuch, Carl Hanser Verlag, 2004, 24 S., 12,90 €.*

Nelly Rech-Eirich

ex libris kids

MAX KRUSE/JENS RASSMUS:  
Die Geschichte vom Höherhinauf

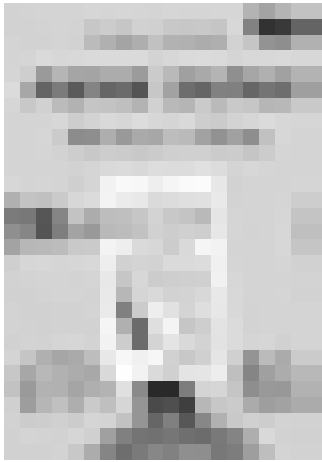
"Höher! Höher!" ist die Devise eines kleinen Jungen. Schon als Kleinkind reicht ihm das Sitzen auf dem Arm der Mutter oder den Schultern des Vaters bald nicht mehr aus, viel lieber klettert er auf Schränke, Bäume und Dächer. Seine Vorliebe für die Höhe lässt ihn später sogar zum Piloten werden, doch auch das genügt ihm immer noch nicht ...

Jens Rassmus hat den knappen, leicht verständlichen Text von Max Kruse mit ganz außergewöhnlichen Bildern ausgestattet. Er konfrontiert die BetrachterInnen mit völlig überraschenden Perspektiven, die das Anschauen zur reinen Freude werden lassen (ab 3 Jahre)

**Max Kruse/Jens Rassmus: Die Geschichte vom Höherhinauf, Bilderbuch, Sauerländer Verlag, 2004, 24 S., 13.90 €.**

HUDSON TALBOTT:  
Meine Safari - Abenteuer in Afrika

So richtig begeistert ist der zwölfjährige Carey eigentlich nicht, als er mit seiner Tante für zwei Wochen nach Kenia reisen soll. Den neuen Fotoapparat, den er eigens für die Safari bekommen hat, findet er zwar cool, aber was bitte, soll er denn mit einem Tagebuch? Trotz seiner Vorbehalte beginnt Carey mit Eintragungen über die ihm fremde kenianische Welt. So berichtet er, wie er gleich bei seiner Ankunft den Wildhüter Mutongai und dessen ebenfalls zwölfjährigen Sohn kennen lernt. Die beiden Massai erzählen Carey nicht nur viel Wissenswertes über die afrikanische Tierwelt, sondern bringen ihm auch die ersten Worte in Suaheli bei und nehmen ihn sogar in das Dorf ihrer Familie mit. Hier erlebt er eine Feier, bei der die ältesten Jungen für volljährig erklärt werden. Careys spannendstes Erlebnis aber ist zweifellos eine nächtliche Verfolgung von Wilderern.



So schnodderig wie Talbotts Protagonist von seinen neuen Erfahrungen berichtet, so unbeschwert geht er auch mit seinem Tagebuch um. In dieses klebt er nicht nur Fotos und Notizzettel ein, sondern er bemalt es auch nach Herzenslust: Skizzen und Karikaturen wechseln sich mit Bleistift- und Aquarellzeichnungen ab, Fotos werden mit Sprechblasen, Kommentaren und Bilderrahmen versehen oder kurzerhand über ihren Rand hinaus weitergemalt. Aus allem entsteht ein Sachbilderbuch, das durch seine kreative Gestaltung unmittelbar anspricht und mit seinem Text eine Vielzahl an Informationen vermittelt, ohne je belehrend zu wirken. (ab 10 Jahre)

**Hudson Talbott: Meine Safari, Abenteuer in Afrika, Sachbilderbuch aus dem amerikanischen Englisch ("Safari Journal", Harcourt, New York, 2003) von Peter Knecht, Cecilie Dressler Verlag, 2004, 58 S., 12,90 €.**

COMPUTERSPIEL:  
Die wilden Hühner - Gestohlene Geheimnisse

Wer sind Sprotte, Frieda, die schöne Meli, Trude und Wilma mit der Wasserpistole? Klar, hier kann es sich nur um "die wilden Hühner" handeln. Wer vom Lesen ihrer Abenteuer noch nicht genug hat, kann sich jetzt auch bei einem Computerspiel zusammen mit den pferdebegeisterten Mädels vergnügen. Die Jungs haben ihnen nämlich den Bandenschatz gestohlen, den es in 15 Spielen zurückzuerobern gilt. Dabei muss man nicht nur Oma Slättbergs Garten jäten, sondern auch ihre Hühner einfangen oder seine Angst vor Spinnen überwinden. Selbstverständlich geht es auch immer wieder um Pferde. Man kommt zu Monas Islandhof, kann dort Pferde pflegen, ausreiten und sich Filme über Pferde anschauen. Pferdefreaks können von diesem Computerspiel sicher nicht genug bekommen. (ab 8 Jahre)

Systemvoraussetzungen: Windows 98/NT 4.0/2000/ME/XP oder Mac OS 8.1 oder höher, Mac OS X  
**Oetinger Interaktiv: Die wilden Hühner - Gestohlene Geheimnisse, CD-ROM, Oetinger Interaktiv, 2004, 29.90 €.**

Nelly Rech-Eirich

ROLF DOBELLI

Abstürzende Neu-Manager

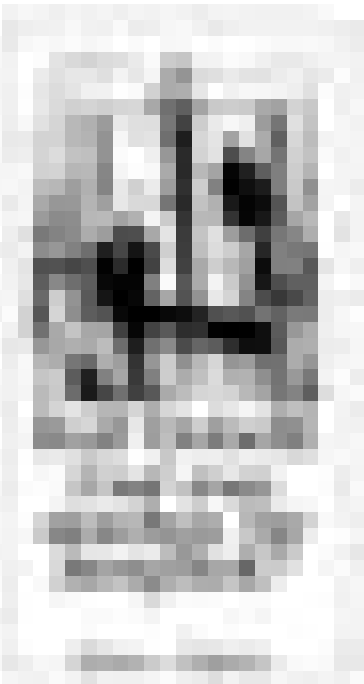
Vom beruflichen Absturz  
eines Managers und  
seinem verzweifelten  
Kampf um seine Würde

Gehrer ist vierzig, erfolgreicher Manager eines nicht minder erfolgreichen Unternehmens und mit einer ebenso erfolgreichen Anwältin, Jeannette, verheiratet. Zürich ist das glanzvolle Parkett für das kinderlose Traumpaar mit Villa und Sportwagen. Aus heiterem Himmel wird Gehrer plötzlich entlassen, nur wenige Stunden später ist sein Schreibtisch geräumt, sein Computer gesperrt, seine Personaldatei gelöscht, der Firmenwagen weg. Gehrer, unfähig, seiner Frau zu sagen, was ihm widerfahren ist, unternimmt eine vermeintliche Geschäftsreise, um sich zu sammeln, Selbsthilfe- und Motivationsbücher zu lesen und seinen Neustart vorzubereiten - vergebens.

Wieder in Zürich verlässt er jeden Morgen das Haus, um durch die Stadt zu irren, in Cafés die Zeit totzuschlagen und Abends unter großen Mühen die eher beiläufigen Fragen seiner Frau nach seinem Tag in der Firma zu beantworten. Der Schwindel fliegt schließlich auf, und Jeannette, zunächst entsetzt über das Unfassbare, macht sich an die Arbeit – sie motiviert ihn, redet auf ihn ein, lässt ihre Verbindungen spielen, vermittelt ihm Vorstellungsgespräche, schimpft, mahnt, droht, ermutigt und tröstet, doch "mit der Zeit wird es mühsam. Jeder von Jeannettes Sätzen hat

jetzt den Anstrich von Wohltätigkeit, an jedem Wort hängt ein dicker, rotweißer Rettungsring". Gehrer gleitet ab. Unmerklich wird die Distanz zu seiner früheren Welt, den Freunden und schließlich seiner Frau immer größer. Er versucht sich als Fahrlehrer, stürzt sich auf den Haushalt, sucht nach Halt und Sinn, doch die Talfahrt ist nicht aufzuhalten.

Rolf Dobelli, Jahrgang 1966, der als Finanzchef eines großen Konzerns ein erfolgreicher Manager und Global Player war und in Australien, den USA und England gelebt



Suzanne König

LOUISE WELSH

Düsterer Thriller

Das Debüt von  
Louise Welsh ist  
ein packender Thriller,  
der uns mit den  
Abgründen von Glasgow  
bekanntmacht und in dem  
sexuelle Perversionen zu  
einem abscheulichen  
Verbrechen führen.

Rilke ist ein Schnüffler der besonderen Art – ausgemergelt, exzentrisch und homosexuell - und wird von seinen Kollegen "Kadaver" oder "Tod auf zwei Beinen" genannt. Um sich finanziell über Wasser zu halten, arbeitet er für das Auktionshaus Bowery, das schon bessere Zeiten gesehen hat, und streunt im schäbigen Anzug und mit Schlangenlederstiefeln mit Vorliebe durch die nächtlichen Straßen, Parks und Bars von Glasgow, immer auf der Suche nach einem schnellen homosexuellen Abenteuer.

Eines Tages erhält das Auktionshaus den Auftrag, die Villa eines Verstorbenen binnen einer Woche leerzuräumen und den Nachlass des Toten zu versteigern. Auftraggeberin ist die betagte Schwester des Verblichenen, die Rilke jedoch zur Auflage macht, den Inhalt eines Arbeitszimmers sofort zu vernichten, ohne ihn vorher zu sichten. Rilke kann seine Neugier jedoch nicht zügeln und stößt auf eine umfangreiche pornographische Bibliothek sowie einige offensichtlich sehr alte Schwarz-Weiß-Aufnahmen, die auf einen bestialischen Sexualmord hindeuten. Rilke beginnt, in einschlägigen Bars und bei zwielichtigen Bekannten nachzuforschen. Er gerät an Drogen-

händler und Bordellbesitzer und sieht sich plötzlich mit Prostitution, Menschen- und Drogenhandel konfrontiert. Dabei stößt er auf eine längst vergangene Geschichte, die jedoch unvermutet bis in die Gegenwart reicht. Er gerät in immer größere Gefahr, ohne jedoch wirklich mit seinen Ermittlungen voranzukommen, bis er schließlich auf eine junge Frau stößt, die sich ihren Lebensunterhalt mit Nacktfotos verdient. Damit hat er eine heiße Spur.

Louise Welsh ist mit ihrem Erstlingswerk ein durchgehend Spannungsgeladener, düsterer Thriller gelungen, dessen Protagonist Rilke faszi-



niert und zugleich abstößt, der selbst ebenso fasziniert wie angewidert immer tiefer in die menschlichen Abgründe und perversen Bedürfnisse hinieinergät. Die Schilderungen sind zum Teil drastisch und vermitteln einen wohl sehr realen Einblick in eine widerwärtige Unterwelt, in der sich beunruhigende Gestalten bewegen. Neben den Ermittlungen kommen seine eigenen Abenteuer nicht zu kurz, und detailliert schildert Welsh seine flüchtigen Begegnungen mit unbekannten Männern. Aber auch das besondere Verhältnis zu seiner Chefin Rose, der exzentrischen Besitzerin des Auktionshauses, trägt zur eigenförmlichen Atmosphäre dieses Krimis bei und macht es uns trotz der schmutzigen Umgebung und teilweise unappetitlichen Szenen schwer, tatsächlich so etwas wie Abscheu zu empfinden. Geschickt lässt Welsh ihre LeserInnen auf diesem schmalen Grat zwischen Ablehnung und Sympathie balancieren, nie verliert man den Anschluss an die Protagonisten - im Gegenteil. Rilke und Rose geraten gegen Ende des Romans tatsächlich in große Gefahr, und die Spannung, die sich auf den allerletzten Seiten aufbaut, ist bemerkenswert. Ein ungewöhnlicher Krimi, an den Fans der Gattung sich ruhig heranwagen sollten.

Suzanne König

**Louise Welsh:  
Dunkelkammer, aus dem Englischen (The Cutting Room, Canongate Books, Edinburgh 2002) von Wolfgang Müller, Antje Kunstmann Verlag, München 2004, 302 S., 19,90 €.**